

nachdenke, so scheint es mir, daß dieser Jüngling später einmal für ganz Germanien ein Beschützer sein wird«. Sein »Sieg über Albrecht Alkibiades war zugleich ein Sieg der Reichsstände, die den Passauer Vertrag trugen, und ein Sieg für die Neugestaltung der Reichsstrukturen trotz der sich entwickelnden konfessionellen Grundsätze«. »Aus dem Verbündeten des Kaisers ist der entschlossene Gegner geworden.« Wartenberg ist davon überzeugt, Moritz sei es gelungen, »den Praeceptor Germaniae von der Ernsthaftigkeit seiner politischen Pläne zu überzeugen« und eine »dem Evangelium und der Wittenberger Reformation verpflichtete Grundposition« beizubehalten. Er führt dies auf Melanchthons Einfluß auf Moritz zurück.

Ob man von einer *strikten* Trennung der religiösen und politischen Aspekte bei Moritz wird sprechen können, bleibt dem Rez. fraglich, obwohl der Trend dazu nicht zu übersehen ist.

Auch Jillich hebt die guten Kontakte Melanchthons zu Moritz hervor. Sie verschlechterten sich auch nach der Wurzer Fehde nicht. Er hatte großes Verständnis für seine Religions- und Reichspolitik. Seinen Einmarsch in Kur-sachsen 1546 verurteilte er natürlich, sah darin aber vor allem das Ränkespiel seiner Räte. Jillich betont Moritz' »Bekennnis zur Reformation« im Juli 1547 und hebt die monatelange Gutachtertätigkeit Melanchthons für Moritz hervor, wofür er bald heftig angegriffen wurde. Jillich ist davon überzeugt, beide hätten »durch ihre Zusammenarbeit der Reformation in Sachsen unschätzbare Dienste erwiesen«, »in der Religionspolitik trafen sich die Bemühungen beider im gleichen Ziel«. Die Zeitgenossen urteilten indessen anders.

Karl-Hermann Kandler

Gebete Martin Luthers. Eine Gebetshilfe. Hrsg. HANS-JOACHIM KANDLER. Bielefeld: Luther 1983. 69 S.

MARTIN LUTHER: Das Handwerkszeug des Christen. Gebete. München... Stuttgart: Neue Stadt/Christliches Verlagshaus 1991. 134 S.

RICHARD BRÜLLMANN (Hrsg.): Luther-Zitate von A-Z. 1000 Zitate zu 330 Begriffen. Lieder-Sammlung im Anhang. Moers: Brendow 1989. 249 S.

In der Bücherschau von »LUTHER« soll nicht nur auf wissenschaftliche Werke hingewiesen werden, sondern auch auf wohlfeiles Schrifttum zu Luther, das einem breiteren Publikum dienen will. Dazu wurde im letzten Heft die von Winfried Küttner bearbeitete Römerbrief-Vorrede vorgestellt. Diesmal geht es zuerst um zwei Ausgaben mit Gebeten Luthers, die für jeweils um die zehn Mark angeboten werden. Beide beziehen sich auf die 1976 erschienenen »Gebete Luthers« von Frieder Schulz. Die neuere der beiden Ausgaben (gern wüßte man den Herausgeber) gibt zugleich auch die Belegstelle nach WA an.

H.-J. Kandler hat seine Sammlung in drei Hauptrubriken geordnet: Hausandacht/persönliches Gebet/Kirche – Gottesdienst. Das hat viel für sich, weil es auf den Unterschied von öffentlichem und persönlichem Beten aufmerksam macht. Für die Tageszeiten, die Wechselfälle des Lebens und die Erfordernisse des liturgischen Gebets findet sich hier eine schöne Kollektion von Texten, die man beten und an denen man zu beten lernen kann.

Das in Kooperation eines evangelischen und eines katholischen Verlags entstandene und im letzten Jahr erschienene Buch geht thematisch vor, hat da-

bei aber eher das persönliche Beten im Blick. Es ist verschwenderischer gedruckt, darum auch doppelt so umfangreich wie die andere Sammlung. Außer einem Gleitwort von Bischof Kruse enthält es in einer gelungenen sprachlichen Bearbeitung Luthers Gebetsanleitung für »Meister Peter, Barbier« (WA 38,358–373). Wer Luthertexte im Wortlaut kennenlernen will, wird hieran viel Gewinn haben.

Zurückhaltender beurteile ich die von R. Brüllmann verantwortete Zitatensammlung. Bekanntermaßen ist ein aus seinem Kontext gelöster Satz, als Aphorismus gebraucht, oft Anlaß zu Mißverständnissen. Das gilt für den alten Plato, Goethe, die Bibel und auch Luther. Manche der hier ersammelten Aussagen würde man gern im Zusammenhang nachlesen wollen. Leider fehlt ein Nachweis der Zitate. Laut Vorwort entstammen sie »verschiedenen Quellen« – was immer wir damit fürchten müssen. Welcher Willkür eine Zitatensammlung den Leser aussetzt, zeigt der Vergleich dieses Buches mit dem zuerst 1956 von K. Aland besorgten »Lutherlexikon«. Brüllmann fördert ein Lutherbild, das den Reformator als betulichen Mahner zum Biedermeier und seinen Idealen weismacht. Man vergleiche bei Aland und Brüllmann neben vielen anderen die Stichwörter »Mann und Frau«, »Haushalten« oder »Bier(brauen)«, M.E. lernen wir hier nicht so sehr Luther als vielmehr Brüllmann, wie er Luther sieht, kennen. Brüllmanns Sammlung ist eine Werbung für Alands »Lutherlexikon«.

Für die beiden Gebetshilfen aber gilt, was auf dem Cover der einen werbend geschrieben steht: »Ein ausgezeichnetes Geschenk für jedermann!«

Hartmut Hövelmann

HANS-MARTIN KIRN: Das Bild vom Juden im Deutschland des frühen 16. Jahrhunderts, dargestellt an den Schriften Johannes Pfefferkorns, Texts and Studies in Medieval and Early Modern Judaism 3, Tübingen: J. C. B. Mohr 1989. 253 S.

Diese Arbeit ist eine Dissertation, die unter der Betreuung von Heiko A. Oberman entstanden und im WS 1983/1984 von der Evang.-Theol. Fakultät in Tübingen angenommen worden ist. In ihr unternimmt es der Verfasser, auf Grund einer sorgfältigen Analyse der einschlägigen Schriften J. Pfefferkorns das Bild vom Juden in umfassender Weise nachzuzeichnen, das man im frühen 16. Jahrhundert hatte. Die Schriften Pfefferkorns eignen sich für eine solche Studie deswegen besonders gut, weil Pfefferkorn als Jude aufgewachsen war, dann etwa 1504 im Alter von 36 Jahren sich taufen ließ und danach literarisch bei seinen früheren jüdischen Glaubensgenossen für den christlichen Glauben warb und zugleich die jüdische Religion zu widerlegen suchte. Im sogenannten Reuchlin-Streit setzte sich Pfefferkorn für die Vernichtung der rabbinischen Literatur ein, während der bekannte Humanist Reuchlin erfolgreich für deren Erhalt kämpfte.

Die verschiedenen Schriften Pfefferkorns geben ein eindrückliches Bild nicht nur von christlichen Vorwürfen und Vorurteilen gegen das Judentum, sondern auch von jüdischen Vorwürfen und Vorurteilen gegen das Christentum. Der Verfasser geht diesen verschiedenen Argumenten und der beiderseitigen Polemik sorgfältig nach und erörtert an etlichen Stellen auch die Traditionsgeschichte der gegenseitigen Verunglimpfungen. So werden u.a. behandelt die jü-